



MVZ Prof. Neuhann München

# Früher „unerhört“ – heute „Standard“

Prof. Dr. Thomas Neuhann stammt aus einer Familie mit augenärztlicher Tradition. Er hätte sich anfangs auch ein anderes Fach vorstellen können. Mit viel Fleiß, Können, Überzeugungskraft und ein wenig Dickschädeligkeit hat er dann aber die väterliche Praxis zu einem augenmedizinischen Referenzzentrum ausgebaut. Damit schuf er als Erster ein Intersektorales Facharztzentrum.

„Tradition bedeutet nicht Anbetung der Asche, sondern Weitergabe des Feuers.“ Diese Äußerung aus einer französischen Parlamentsrede fällt einem ein, wenn Prof. Dr. Thomas Neuhann erläutert, wie aus der väterlichen Praxis in München das heutige Medizinische Versorgungszentrum (MVZ) Prof. Neuhann wurde. In der Augenheilkunde ist er bekannt: Als Pionier zahlreicher Techniken, als Experte, der die wissenschaftliche Entwicklung verfolgt und prägt; und nicht zuletzt als Autor, der es versteht, aus umfangreichen Fachbeiträgen nützliche, prägnante Kurz-Reviews zu schreiben.

„Wir haben manches in die Versorgung eingeführt oder mit Kollegen vorangetrieben, was zunächst als unerhört, unnötig, kontrovers galt – und dann Standard wurde“, bestätigt Neuhann. Als Beispiele führt er die intrakapsuläre Linsenimplantation bei Kataraktoperationen an, die Phakoemulsifikation, die Kleinschnittchirurgie. Besonders eng mit seinem Namen verbunden ist die Kapsulorrhexis, die heute weltweit Standard für die Eröffnung der vorderen Linsenkapsel ist. Es folgten die Verwendung der ersten Multifokallinsen, die Gründung der ersten

öffentlich verfügbaren Hornhautdatenbank, der Einsatz der ersten laserrefraktiven Operationseinheiten und vieles mehr.

„ Die faszinierende Entwicklung unseres Faches hat die augenärztliche Welt nachhaltig verändert.

Sein Vater, niedergelassen und Belegarzt am Rotkreuzklinikum, sei ihm Vorbild gewesen, betont Neuhann, aber: „Ich wollte ihm nicht blind nachstolpern.“ Als junger Arzt warf er erst einen Blick in die Innere Medizin, Chirurgie und Pathologie: „Das hat mich einen breiten Blick auf die Medizin gelehrt. Diesen habe ich mir in der Augenheilkunde zu erhalten versucht.“ Die Weiterbildung sei aber „mühsam“ gewesen. Die Möglichkeiten des Faches in den 70er Jahren waren eng begrenzt, operative Fähigkeiten für ihn schwer zu erlangen. Eine Reise in die USA zu Richard Kratz war wie eine Offenbarung: „Da habe ich die Zukunft gesehen. Aber das, was man dafür brauchte, konnte ich nicht.“

Prof. Dr. med. Thomas Neuhann,  
Prof. Dr. med. Irmgard Neuhann

Das wollte er ändern. 1982 habilitierte sich Neuhann und ließ sich umgehend nieder: „Das hat keiner verstanden. In der Praxis kannst Du doch nur Brillen verordnen und tropfen, hieß es. Das wollte ich natürlich nicht. Aber ich habe auch keinen Grund gesehen, das, was ich gelernt hatte, nicht auch im freien Beruf auszuüben und dabei die eigene Arbeitsumgebung weitgehend eigenbestimmt zu gestalten.“

Die belegärztliche Tätigkeit des Vaters konnte er übernehmen. Doch Neuhann junior wollte Neues wagen. Um die geforderte Anschaffung neuer, sehr teurer Geräte oder die von ihm betriebene Verkürzung der Liegezeiten gab es teils zähe, teils heftige Diskussionen. Bewegt verliefen auch Debatten mit der Ärztekammer über die volle Weiterbildungsmächtigung als Niedergelassener. Sein Credo: „Wenn ich mir ‚einbilde‘, etwas müsse gehen, verfolge ich es mit der ganzen Intensität und zähen Beharrlichkeit. Man muss es einfach probieren. Immer scheitern tut man nie. Die meisten geben nur zu früh auf.“

Also implantierte er Linsen, obwohl Kritiker warnten: Davon gehen die Augen kaputt. Seine Erfolge zogen Patienten an und überzeugten Kollegen, die Praxis wuchs, sein Bruder stieg ein. Mit dem Rotkreuzkrankenhaus auf dem Dach ein OP-Zentrum zu bauen, schuf Neuhann damit auch baulich eine enge Verzahnung mit der Klinik. So entstand 2003 das erste Intersektorale Facharztzentrum (IFZ). Heute versorgt das MVZ Prof. Neuhann mit 13 Augenärztinnen und Augenärzten sowie einem Gesamtteam von gut 50 Mitarbeitern Patienten mit dem ganzen Spektrum der Augenheilkunde, darunter auch zahlreiche Kinder.

Neuhanns Berufsbilanz fällt entsprechend positiv aus: „Die faszinierende Entwicklung unseres Faches, die wir uns als junge Ärzte nicht annähernd vorstellen konnten, und die Möglichkeit, sie nicht nur im Rahmen einer großen Klinik, sondern auch als freiberuflicher Arzt nutzen, ja sogar aktiv teilhaben zu können, haben die augenärztliche Welt nachhaltig verändert. Auch IFZ spiegeln diesen Wandel auf struktureller Ebene wider.“

Prof. Dr. Irmgard Neuhann, seine Tochter, ist ebenfalls im MVZ als Augenärztin tätig. Ob sie die Nachfolge ihres Vaters antreten und was sie daraus machen wird, ist offen. Der Senior findet das völlig in Ordnung. „Ihre beruflichen Entscheidungen treffen meine Kinder nach ihren Kriterien und Planungen“, betont er. „Ich wollte anders arbeiten als mein Vater, meinen eigenen Weg gehen. Das dürfen, ja sollen sie auch.“

  
MVZ PROF. NEUHANN  
www.neuhann.de